Eine Woche Mecklenburg- Vorpommern
...eine Reise mit Herausforderung

Endlich ist es soweit, der Frühling mit all seinen Farben ist erwacht und hat den endlos lang erscheinenden Winter abgelöst. Unser Projekt, in Mecklenburg- Vorpommern an einem ca. 11 ha großen, relativ verborgenen Waldsee auf Karpfen zu angeln, nahm bereits in den winterlichen Wochen zuvor erste Konturen an, jedoch weiß man nie so genau was einen letzten Endes wirklich erwartet, schließlich kannte keiner von uns dieses Gewässer zuvor, geschweige denn hat es gesehen. Ein ortsansässiger Freund, bei dem wir vergangenen Sommer zum Hechtfischen zu Gast waren, gab mir den Tipp, es an diesem Waldsee mal auf Karpfen zu probieren, nachdem er hörte dass ich seit etwa drei Jahren wieder vermehrt auf diese faszinierenden Fische ansitze. Chris, ein sehr guten Freund, bei dem das Karpfenangeln bereits seit vielen Jahren seine größte Leidenschaft darstellt, war von der Idee mitzukommen natürlich sofort begeistert. Nach allen Planungen und Vorbereitungen ist es soweit: Es ist Anfang Mai und der Tag gekommen, an dem es voller Vorfreude und Erwartungen endlich los geht. Jedoch wurde die Stimmung bereits vor der Abfahrt gedämpft, der Paketzusteller streikt und die bestellten Boilies liegen irgendwo unerreichbar in einem Lager anstatt in meinem Auto. Naja was soll´s denken wir uns, dann müssen wir halt das Beste aus Dem machen was wir haben: Jede Menge Mais, Weizen, Pellets und Frolic, zudem glücklicher Weise noch ein paar Restbestände an Boilies vergangener Angeltage zuvor.

Nach einem längeren Stau und einer anstrengenden Autobahnfahrt sind wir endlich in der Region Rheinsberg angekommen und machen am nächsten Morgen erst einmal mal eine Gewässerbesichtigung. Der See ist unwahrscheinlich schön und Idyllisch inmitten weiter Wälder gebettet, ein sehr klarer Quellsee, der gleich unsere anfängliche Befürchtung bestätigt, jede Menge totes Holz säumt die Uferzonen des Sees, das wird noch eine besondere Herausforderung denken wir uns gleich.

Der Waldsee gehört zu einem nahe gelegenen Angelverein, der ein Schild am Ufer befestigt hat. Interessiert lese ich es mir durch, da wir zuvor im Internet nahezu nichts an Informationen zu diesem Gewässer finden konnten, außer das man die Möglichkeit hat sich ein Boot vom Verein zu mieten was uns in der Annahme ließ dass die Benutzung von Booten erlaubt sei. Aber hier steht es schwarz auf weiß, dass Boote eben nicht gestattet sind und so müssen wir wohl oder übel akzeptieren, dass Schlauchboot und Echolot uns die Woche über nicht ihre Dienste erweisen können.
Der nächste Rückschlag erfolgt wenig später. Alle Einkäufe sind erledigt und wir stehen mit unseren Papieren an einer Gaststätte, die die letzten Jahre die Gastkarten für dieses Gewässer ausgestellt hat, um eben jene zu besorgen damit alles seine Richtigkeit hat und es endlich losgehen kann. Jedoch hat sich die Situation mit dem aktuellen Zusammenschluß von DAV und VDSF zu einem Dachverband geändert, so dass man hier keine Gastkarten mehr bekommt.
Dank der Gastfreundschaft der Menschen in dieser Region und langer, intensiver Suche nach Auskünften finden wir endlich eine Privatadresse eines Vereinsmitgliedes der uns die sehnsüchtig gesuchten Gastlizenzen ausstellt.
Jetzt ist alles erledigt und wir rüsten uns mit zwei geliehenen Schubkarren für einen langen Waldmarsch mit dem ganzen Gepäck zu unserem zuvor auserwählten Platz, eine schöne Bucht mit Schilf gesäumt. Leicht aus der Puste am Platz angekommen bauen wir unsere Zelte (nur offene Schutzzelte erlaubt) und Liegen auf, gerade noch rechtzeitig bevor die Dunkelheit gänzlich eingesetzt hat. Schnell noch baut jeder von uns eine Rute auf, denn ab 0 Uhr ist die Angelkarte gültig und wir wollen die erste Nacht gleich einen Köder im Wasser haben. Leider passiert in dieser Nacht nichts mehr. Am nächsten Morgen baue ich meine Spinnrute auf und jigge mit einem kleinen Gummifisch die Uferzonen der Bucht ab, um mir einige Eindrücke der Unterwasserstruktur zu machen und vielleicht einen unvorsichtigen Räuber aus seinem Versteck zu locken, whärend Chris bereits mit der Rute und Lotpose die interessant erscheinenden Stellen der Bucht auf seine Tiefenstruktur hin, erforscht. Um auf Nummer Sicher zu gehen, setzt er sich wenig später noch eine Taucherbrille auf und spottet die heißen Stellen aus nächster Nähe.

Zusammen legen wir uns schnell einen Plan zurecht wie und wo wir füttern und fischen werden und so liegen unsere Ruten schnell an zwei Plätzen, garniert mit Mais und Pellets. Chris fischt zunächst einen einzelnen weißen Pop- Up und fängt in der ersten Stunde bereits drei Brassen um die 45 cm und ich denke noch dass ich mit einem Schneemann aus 20 mm und 16 mm richtig liege um an den Brassen vorbei zu angeln, denn schließlich heißt der Zielfisch: Karpfen! Doch dann hängt auch bei mir bereits die erste Brasse. Es sollte nicht die Letzte bleiben.

Nach ca. zwanzig gefangenen Brassen, setzen die Bisse aus und am Abend füttern wir unseren Angelplatz vor einem ins Wasser gekippten Baum in etwa 1,5 m Tiefe entlang der Schilfkante mit einzelnen Boilies und 20 mm Pellets nach.
Auch die folgende Nacht bringt keinen Fisch, auch kein Brassen vergreift sich mehr an unseren Ködern. Am nächsten Tag piep Chris sein Bissanzeiger, in gleicher Weise wie zuvor bei den Brassen, schnell ist er an der Rute und merkt nach einem zügigen Anschlag, dass es dieses Mal wohl kein kleiner Brassen am anderen Ende der Schnur hängt, sondern ein weitaus kräftigerer Gegner. Und tatsächlich, nach einem guten Drill können wir den Fisch landen: Endlich der erste Karpfen, Zielfisch, welch ein Glück, der Fisch scheint am Platz zu stehen.

Mit 18 Pfund ist dieser Fisch allemal mehr als ein gelungener Beginn unserer Angelwoche. Ein schöner Milchner, der einen guten Kampf geliefert hat, ist die verdiente Belohnung für die anfänglichen Schwierigkeiten und Entbehrungen.
Hoch motiviert legen wir die Ruten wieder am Platz ab und nach einigen Stunden stand der nächste kräftige Fisch, nach einem rasanten Anbiss in der Rute von Chris, ein weiterer Milchner von 14 Pfund.

In der Nacht jedoch bleiben die Bissanzeiger still, erst am nächsten Morgen meldet sich meiner, aber es hängt mal wieder nur ein mittlerer Brassen am Haken und nicht wie erhofft der sehnsüchtig erwartete Karpfen. So verläuft es auch den ganzen Tag bei mir, Brasse auf Brasse vergreift sich an meinen Ködern, auch vor Chris seinen Boilies machen sie nicht halt. Zwischendurch eine nette Abwechslung denken wir uns noch, aber in der Masse etwas störend mit der Zeit, sind die sorgfältig garnierten Rigs doch für Karpfen reserviert.

Jedesmal hoffe ich, dass vielleicht auch mal eine schöne Schleie den Köder vorm Schilf findet, schließlich sagte man uns dass die hier häufig vorkommen und gute Durchschnittsgrößen vorweisen, jedoch sind die Brassen allgegenwärtig und stets schneller am Platz, eine fette Tinca sollten wir die ganzen Tage leider nicht zu Gesicht bekommen, dafür aber atemberaubende Naturschauspiele mit sagenhafter Kulisse. Die zahlreichen Ringelnattern im Wasser vor unseren Zelten sind dabei nur ein Teil der Darsteller dieses Artenreichtums der Region, einfach nur herrlich wenn es immer wieder etwas Neues zu entdecken gibt.
Am nächsten Tag beisst kaum noch eine Brasse und die Hoffnung keimt auf, dass die Karpfen bald wieder am Platz eintreffen. Wenig später erhalte ich einen Biss, jedoch flüchtet der Fisch direkt ins Holz so dass ich ihm mit der Wathose folgen muss. Die Montage kann ich dank Safety Bolt Rig schnell lösen, jedoch konnte der Fisch sich inzwischen vom Haken befreien. Der Ärger währt nur kurz, Weitermachen heißt das Motto denn wie sagt man immer so schön: Der wichtigste Fisch im Leben eines Anglers ist immer der Nächste.
Da die Brassen ausschließlich auf süße Boilies beißen, probiere ich es in der folgenden Nacht mit einer herben Version, jedoch ist dieser am nächsten Tag von Krebsen zerfressen, auch Das noch, denke ich mir.
Bei Chris hingegen läuft es eigentlich sehr gut. Auch er hat bereits leider einen Fisch verloren, allerdings kann er auch fast jeden Morgen einen Karpfen landen, insgesamt sechs schöne Karpfen zwischen 13 und 23 Pfund.

Bei den Karpfen die Chris landen kann, handelt es sich ausschließlich um männliche Spiegler, ein Rogner ließ sich leider nicht blicken, auch kein Schuppenkarpfen, die laut Aussagen von Vereinsmitgliedern durchaus im Gewässer vorkommen. Aber was soll´s, wir fangen Fische

und so soll es sein, auch wenn ich zu Weilen am Zweifeln bin was bei mir verkehrt läuft, dass noch kein Karpfen meinerseits die Keschermaschen von innen gesehen hat.
Für die vorletzte Nacht montierte ich meine Rute mit einem 30 mm weißen Bananenboilie und einem roten Pop- Up und lege sie etwas abseits auf einen neuen Platz, auch in etwa 1,5 m Tiefe auf der anderen Seite unserer Bucht ab. Noch etwas Hartmais über den Köder gestreut und das hoffnungsvolle Warten kann erneut beginnen.
In der folgenden Nacht sollte es dann endlich passieren. Das erste Mal in dieser Woche piept der Bissanzeiger in der Nacht auf. Es ist 2.45 Uhr als ich den ersten Ton vernehme und schnell stehe ich an der Rute. Der Swinger fällt und steigt im Wechsel und ich setzte einen kräftigen Anhieb: Hängt!
Doch was hängt da am anderen Ende der Leine? Ich spüre einen starken Fisch, anders als alle Brassen zuvor, jedoch steht der Gegner nicht so in der Rute wie Chris es zuvor mit den Karpfen erlebte. Kurz vorm Kescher fing der Fisch dann an, etwas mehr an Temperament zu entwickeln und als ich im Schein meiner Kopflampe den Kescher im Wasser platziere um auf die Landung vorbereitet zu sein, taucht eine torpedoförmige, schuppengekleidete Silhouette im Wasser auf: Es ist ein großer Graser!
Ich hatte Jahre zuvor bereits Erfahrungen mit diesen Fischen gemacht, dieser jedoch war weitaus kapitaler und wurde seinem Ruf als Gegner im Drill bzw. im Kescher mehr als gerecht. Kaum schließen sich die Keschermaschen um den Fisch, löst sich all meine Anspannung in einem Freudenschrei und der Fisch explodiert regelrecht im Kescher. Von dem Trubel geweckt, steht auch Chris am Kescher und wir freuen uns gemeinsam über diesen schönen Beifang der sich mit 12 Kg als schwerster und längster Fisch dieser wunderbaren Woche herausstellen sollte.

Ein Kraftpaket mit knapp einem Meter, nicht der eigentliche Zielfisch Karpfen, für mich allerdings ein mehr als überraschender und sehr willkommener Beifang, der die ganzen Strapazen der letzten Tage schlagartig vergessen ließ.

Leider hat alles Gute irgendwann ein Ende und so eben auch unserer Reise an einen geheimnisvollen Waldsee, der seine Schätze nur widerwillig preisgeben wollte und dies auch nur in Bruchteilen. Fasziniert von wunderbaren Eindrücken treten wir nach acht Tagen die Heimreise an, mit dem festen Entschluss diesem Gewässer wieder einen Besuch abzustatten, denn zumindest ich habe noch eine Rechnung mit den eigentlichen Karpfen dieses Sees offen, und wer weiß schon so genau mit welchem Beifang mich dieser See vielleicht ein weiteres Mal überraschen könnte.
Tobias Stache